

»MACHEN SIE ALSO MITTEL ODER ICH GEHE«

Andreas Hofer und die
Innsbrucker Stadtpolitik
im Jahr 1809

MATTHIAS EGGER
ANDREAS OBERHOFER



*Herrn P. P. Oberhofs Brief
d. 19. 8. 1809.*

Andreas Hofer



VERÖFFENTLICHUNGEN DES INNSBRUCKER STADTARCHIVS,
NEUE FOLGE 74

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	6
Einführung	8
Die Ereignisse des Jahres 1809 im Überblick	12
Schriftlichkeit und Verwaltung in der Zeit des „Bauernregiments“	20
Das Verhältnis zwischen „Bauernregiment“ und Innsbrucker Stadtverwaltung	30
Andreas Hofers Briefe und Schreiben: Quellenkundliche Aspekte	49
Eigenhändigkeit	53
Sprachen der Kommunikation	55
Zielgruppen: Nähe und Distanz	57
Monologische und dialogische Korrespondenz.	60
Wege der Kommunikation	61
Andreas Hofers Schreiben als Selbstzeugnisse	65
KATALOGTEIL	69
Transkriptions- und Editionsrichtlinien.	70
Abkürzungsverzeichnis	71
Währungen und Maße.	71
Edition	72
Anhang	212
Verwendete Literatur	212
Nachschlagewerke	212
Quelleneditionen.	212
Literatur.	212
Zeitungsartikel	214
Diagramme	214
Bildnachweis	214
Personenregister	215
Ortsregister	216

VORWORT

Nach der eingehenden Auseinandersetzung mit Andreas Hofer und dem „Tiroler Freiheitskampf“ im Vorfeld des Gedenkjahres 1809–2009, das neben den obligatorischen Gedenkfeiern zu einer umfangreichen wissenschaftlichen Neubearbeitung des Themas im europäischen Kontext führte,¹ ist es in der landesgeschichtlichen Forschung rasch wieder ruhig um den „Sandwirt“ und die Koalitionskriege geworden. Der Fokus der Historikerinnen und Historiker in Nord- und Südtirol sowie im Trentino begann sich bereits im Vorfeld des Gedenkjahres 2014 auf den Ersten Weltkrieg zu verlagern. Zahlreiche einschlägige Konferenzen, Ausstellungen und Publikationen zeugen von der Intensität und der Produktivität der regionalen Weltkriegsforschung in den Jahren rund um das Centenaire 2014–2018.²

Dass die Themen „Anno neun“ und „Andreas Hofer“ aber dennoch eine gewisse Aktualität besitzen, zeigt sich etwa in der Eröffnung eines neuen Museums in der Zitadelle in Mantua an jener Stelle, an der der Sandwirt am 20. Februar 1810 hingerichtet wurde. Die Ausstellung, die vor allem Stücke aus einer privaten Sammlung zeigt, soll ein sichtbares Zeichen für die gemeinsame Geschichte und aktive Zusammenarbeit des Landes Tirol, der Autonomen Provinz Bozen und der Autonomen Provinz Trient sein.³

Neue Quellenfunde wurden nach dem Bicentenaire zwar ebenfalls vermerkt,⁴ die Entdeckung von 31 bis dato unbekannten Schreiben Andreas Hofers, die Matthias Egger im Frühjahr 2019 im Stadtarchiv Innsbruck gelungen ist, stellte diese Meldungen einzelner Autographen des Sandwirts bzw. Abschriften durch seine „Kanzlei“ allerdings in den Schatten. Es handelt sich um im Original überlieferte Stücke aus der

- 1 Als Überblick über die Aktivitäten und Veröffentlichungen vgl. Andreas Oberhofer, Neue Publikationen und Erkenntnisse über den Tiroler Aufstand von 1809, in: Historisches Jahrbuch 133 (2013), 463–493.
- 2 Um hier nur einige Beispiele zu nennen: Joachim Bürgschwentner/Matthias Egger/Gunda Barth-Scalmani (Hrsg.), Other Fronts, Other Wars? First World War Studies on the Eve of the Centennial (History of Warfare 100), Leiden-Boston 2014; Hermann J. W. Kuprian/Oswald Überegger (Hrsg.), Katastrophenjahre. Der Erste Weltkrieg und Tirol, Innsbruck 2014; Simone Attilio Bellezza, Tornare in Italia. Come i prigionieri trentini in Russia divennero italiani (1914–1920) (Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento Monografie 66), Bolgona 2016; Andrea di Michele, Soldaten zwischen zwei Uniformen. Österreichische Italiener im Ersten Weltkrieg (Schriftenreihe des Österreichischen Historischen Instituts in Rom 4), Wien-Köln-Weimar 2018; Oswald Überegger, Im Schatten des Krieges. Geschichte Tirols 1918–1920, Paderborn 2019; und: Anna Pisetti/Fabrizio Rasera/Camillo Zadra (Hrsg.), Cronache della Guerra a Casa. Scritture dal Trentino e dal Tirolo 1914–1918 (Studi e ricerche 4), Rovereto 2019.
- 3 Vgl. die Ankündigung der Eröffnung des Museums „Andreas Hofer: Mantova Mito Memoria“ auf der Homepage der Europa-region Euregio Tirol-Südtirol-Trentino: <http://www.europaregion.info/it/mantova-museo-andreas-hofer.asp> (eingesehen am 08. April 2021); den Führer durch das Museum (in italienischer und englischer Sprache): <http://www.parcodelmincio.it/albOnline/2018/PRMINdocumento43804-allegato1.pdf> (eingesehen am 08. April 2021).
- 4 So wurde etwa im Stadtarchiv Bruneck ein Hofer-Autograph vom 28. Juli 1809 ausfindig gemacht. Vgl. <https://www.archiv-bruneck.it/de/stadtgeschichte/menschen-dinge-ereignisse/das-jahr-1809> (eingesehen am 21. Juni 2021). Mehrere Autographen gelangten zur Versteigerung, etwa ein Schreiben vom 31. Oktober 1809 in der Autographenhandlung J. A. Stargardt (Berlin) am 14. und 15. März 2017. Bemerkenswert ist der Verkauf von Andreas Hofers Gebetbuch mit eigenhändigem Besizervermerk aus dem Jahr 1804 – vgl. Andreas Oberhofer, Weltbild eines „Helden“. Andreas Hofers schriftliche Hinterlassenschaft (Schlern-Schriften 342), Innsbruck 2008, Nr. 31 – im Auktionshaus im Kinsky im Rahmen der Sonderauktion Bücher & Autographen am 22. Juni 2017, Katalog-Nr. 1290. In einem Kirchenbuch fand sich eine Rechnung Andreas Hofers über die Lieferung von zwölf Rüstbäumen für den Turmbau in Stuls vom 18. April 1805; im Bestand Landgericht Schwaz des Tiroler Landesarchivs (Akten, Faszikel 118, Teilfaszikel XIV, Pension 1828) liegt die Nachzeichnung eines Schreibens Andreas Hofers vom 27. September 1809 auf. Für diese und weitere Hinweise ist vielen Kolleginnen und Kollegen zu danken.

Zeit zwischen dem 23. August und 21. Oktober 1809, wobei mitunter auch die Konzepte der Antwortschreiben des Innsbrucker Stadtmagistrats erhalten sind. Durch diesen Fund wird das Bild des Oberkommandanten der Tiroler Landesverteidiger im Jahr 1809 um eine wichtige Facette erweitert werden. Über das Verhältnis zwischen Hofers Regiment und dem Magistrat der Stadt Innsbruck standen der Historiographie bislang nur sekundäre Quellen – in erster Linie die Aufzeichnungen mehr oder weniger gut informierter Zeitgenossen – zur Verfügung. Der stellenweise in recht harschem Ton gehaltene Schriftverkehr untermauert den bisherigen Forschungsstand über die Beziehung zwischen Oberkommando und Stadtvätern. Er ermöglicht nun aber, das komplexe und oft konfliktreiche Verhältnis sozusagen aus erster Hand zu fassen und zu untersuchen. Die Schreiben bereichern somit sowohl die Innsbrucker Stadtgeschichte als auch unser Bild des Sandwirts, dem – wie dem Titel dieses Bandes zu entnehmen ist – mitunter auch der sprichwörtliche Kragen platzte.

Rasch war uns beiden klar, dass dieses spannende Quellenkorpus eine eingehende Bearbeitung verdient. Am Beginn stand die Idee, im Hinblick auf den bevorstehenden 210. Todestag Andreas Hofers eine kleine Sonderausstellung für das Stadtmuseum Innsbruck zu konzipieren. Diese konnte am 20. Februar 2020 eröffnet werden. Sie veranschaulichte anhand von neun ausgewählten Schreiben das Verhältnis zwischen dem sogenannten Bauernregiment und der Stadt Innsbruck. Neben den erwähnten Korrespondenzen wurden auch zwei Schriftstücke der „General-Landes-administration“, zwei im Auftrag Hofers in Hall geprägte Münzen (sogenannte Sandwirts-kreuzer) und eine Tabakspfeife gezeigt. Letztere soll Hofer „zum Zeichen seiner Freundschaft“ Franz Unterberger (1763–1829), dem Besitzer des Gasthauses „Zum goldenen Hirschen“ in der Innsbrucker Sailergasse, geschenkt haben. Abgerundet wurde die Schau durch einen eine ganze Wand einnehmenden zeitgenössischen Stadtplan, einige Ansichten und ein großformatiges Hofer-Porträt.

Leider war die Ausstellung nur kurze Zeit zu sehen, da bereits mit 16. März 2020 auch das Stadtarchiv/Stadtmuseum Innsbruck infolge der Maßnahmen der österreichischen Bundesregierung zur Bekämpfung von SARS-CoV-2 seine Türen schließen musste. Umso mehr freut uns, dass diese Veröffentlichung zustande gekommen ist. Sie soll ein Beitrag zur weiteren Erforschung der Ereignisse des Jahres 1809 und deren Bedeutung für die Stadt- und Landesgeschichte, noch mehr aber zur Kultur der Erinnerung an diese so maßgebliche Epoche in allen Teilen des historischen Tirol sein.

Selbstverständlich lässt sich ein Ausstellungs- und Publikationsprojekt wie das vorliegende nicht ohne Unterstützung realisieren. Es ist uns daher ein besonderes Anliegen, uns an dieser Stelle im Speziellen bei unseren Kolleginnen und Kollegen vom Stadtarchiv/Stadtmuseum Innsbruck, Lukas Morscher und Renate Ursprunger, für ihr Interesse und die tatkräftige Unterstützung herzlich zu bedanken. Johannes Plattner sind wir für die ausgezeichneten Fotografien der edierten Schriftstücke zu besonderem Dank verpflichtet. Last, but not least möchten wir uns bei Markus Debertol für das sorgfältige Lektorat und bei Christian Wurzer vom Tyrolia-Verlag für die angenehme Zusammenarbeit bedanken.

Innsbruck, Februar 2022

Matthias Egger
Andreas Oberhofer

EINFÜHRUNG

Anlässlich des 200-Jahr-Gedenkens an den Tiroler Aufstand im Jahr 1809 wurden alle bis dahin bekannten Schreiben von Andreas Hofer (1767–1810) systematisch gesammelt und in einer Edition veröffentlicht.⁵ Der Begriff „Schreiben“ umfasste dabei eine größere Gruppe von Schriftstücken, als dies mit einer Einschränkung auf das Medium „Brief“ möglich gewesen wäre. Der Brief gilt in der Forschung nämlich primär als (privates) Kommunikationsmittel zwischen zwei oder mehreren Personen, die physisch voneinander getrennt sind. Die Ereignisse des Jahres 1809 in Tirol aber, der sogenannte Tiroler Freiheitskampf, waren geprägt von Aussendungen, die Andreas Hofer meistens von Schreibern verfassen ließ, eigenhändig unterzeichnete und in mehreren Fällen mit kürzeren oder längeren Bemerkungen versah. Dazu kamen Verordnungen, die im Druck erschienen und in großer Zahl unter der Bevölkerung verteilt werden konnten.

Während die bäuerlich-ländliche Bevölkerung des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts kaum alphabetisiert war,⁶ stellt Andreas Hofer gewissermaßen einen Sonderfall dar. Er hatte wie die Mehrheit der Menschen seiner Epoche nur einige Jahre Schulbildung genossen und dabei die Grundlagen des Lesens, Schreibens und Rechnens erlernt.⁷ Dennoch war er aufgrund seiner gewerblichen Tätigkeit zu einem gewissen Maß an Literalität, d. h. an Schreib- und Lesepraxis, gezwungen. Obwohl ihm im kollektiven Bewusstsein bis heute nachgesagt wird, dass er vertrauenswürdig und geradlinig, ein Mensch mit „Handschriftqualität“ gewesen sei,⁸ diente Hofers Schriftlichkeit vor „Anno neun“ doch einer sehr rudimentären internen Buchhaltung über die Gastwirtschaft, den Wein-, Pferde- und Viehhandel, aber auch seine Position als Schützenleutnant und -hauptmann, was sich in erhaltenen Rechnungen, Quittungen und internen Notizen zeigt.⁹ Darüber hinaus trat er häufig auch als Leihnehmer und -geber von Geldsummen in Erscheinung.¹⁰

Im Jahr 1809 geriet er in eine Position, die ihm eine noch stärker ausgeprägte Schriftlichkeit abforderte, die über Notizen über das eigene Wirtschaften weit hinausging: Durch die besonderen Umstände, die ihn zum Oberkommandanten im südlichen

5 Oberhofer, Weltbild eines „Helden“.

6 Aus der Forschung über Bildung und Alphabetisierung, vor allem die Schriftlichkeit der ländlichen Bevölkerung im 18. Jahrhundert, sei exemplarisch hingewiesen auf: Roger Chartier, Die Praktiken des Schreibens, in: Philippe Ariès/Roger Chartier (Hrsg.), Geschichte des privaten Lebens, 3. Band: Von der Renaissance zur Aufklärung, Frankfurt am Main 1991, 115–165; Alfred Messerli/Roger Chartier (Hrsg.), Lesen und Schreiben in Europa, 1500–1900. Vergleichende Perspektiven, Basel 2000; für Tirol: Peter Andorfer, Die Weltbeschreibung des Leonhard Millinger: Ein Schlüssel zum Weltbild eines Bauern um 1800, phil. Diss., Universität Innsbruck 2015.

7 Vgl. Oberhofer, Weltbild eines „Helden“, 59–65; und: ders., Der Andere Hofer. Der Mensch hinter dem Mythos (Schlern-Schriften 347), Innsbruck 2009, 109–112.

8 Zur frühneuzeitlichen Geschäftsgebarung ohne schriftliche Absicherung vgl. Reinhard Johler, Bäuerliches Kreditwesen im Alpenraum. Vorbemerkungen zu einer „economic anthropology“, in: Historische Anthropologie 7 (1999) 1, 146–153, 151.

9 Vgl. Oberhofer, Weltbild eines „Helden“, Nr. 1, 6, 12–14, 16, 18–23.

10 Vgl. Oberhofer, Weltbild eines „Helden“, Nr. 24–27, 33, 34, 40, 44, 45, 48 etc. Reinhard Johler weist in Bezug auf bäuerliches Kreditwesen im Alpenraum auf die Rolle von Hofers Witwe Anna Ladurner hin, die „eine prominente und sagemumwobene Geldverleiherin“ gewesen sei und „zu den bedeutendsten ‚Capitalisten in Passeyer‘“ gehört habe: Johler, Bäuerliches Kreditwesen, 152.

Tirol und schließlich des ganzen Landes werden ließen, war er gezwungen, an einer bald unüberschaubaren Verwaltungstätigkeit teilzuhaben. Zwar wälzte er diese Bürokratie einerseits auf Schreibkräfte, andererseits auf die am 23. August 1809 eingesetzte zentralisierte Oberbehörde, die „Provisorische General-Landes-Administration“, ab. In Zeiten aber, in denen Hofer allein war, musste er „Kanzlei“-Angelegenheiten selbst besorgen. Die Schriftlichkeit eines aus heutiger Warte gering, vom damaligen Standpunkt aus aber durchschnittlich gebildeten Mannes ist in der Zeit des sogenannten Innsbrucker Bauernregiments geradezu explodiert (vgl. Diagramm 2).

Andreas Hofer stellt somit für die Analyse der Schriftlichkeit der bäuerlich-ländlichen Bevölkerung Tirols an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert einen Glücksfall dar. Zwar sind von ihm keine „klassischen“ Selbstzeugnisse wie Tagebücher, Memoiren oder andere autobiographische Texte überliefert. Die beeindruckende zufällige Überlieferung von Geschäfts- und Verwaltungsschriftgut aus der Zeit vor 1809 und aus dem Jahr des Tiroler Aufstandes selbst ermöglicht aber eine Annäherung an diese Person, die bis heute im kollektiven Gedächtnis Tirols als Verkörperung des heldenhaften „Tirolertums“ gilt. Dass dieser Status mehr auf mythologischer Überhöhung als auf historischen Fakten beruht, gilt heute als gesichert, tut der Verehrung aber keinen Abbruch.¹¹

Die Briefe und Schreiben des Sandwirts aus dem Jahr 1809 bieten eine wertvolle Quellenbasis für Fragestellungen, deren Dimension über die bloße Ereignisgeschichte weit hinausgeht. Sie erlauben einen Einblick in die Beweggründe vieler Menschen, Häuser und Höfe gerade während der Erntemonate im Stich zu lassen und die Waffen zu ergreifen. Die von Andreas Hofer selbst und von seiner „Kanzlei“, d. h. von den verschiedenen Schreibkräften – wie auch immer sie zu bezeichnen sind¹² –, verfassten Sendschreiben stellen gerade für das „politische“ Handeln des Sandwirts eine wichtige Quelle dar, da Hofer als besonders gut greifbarer Exponent jener Gruppe sichtbar wird, die im Wesentlichen den Aufstand anführte.¹³

Darüber hinaus erlauben Texte, die des Sandwirts Unterschrift tragen und vermutlich von unterschiedlichen Interessengruppen beeinflusst wurden, verschiedene Standpunkte sichtbar zu machen. Eine Ausdifferenzierung von Gruppen, die sich vor allem in der Zeit des „Bauernregiments“ in Hofers Umfeld zu profilieren suchten, ist zum Teil durch die Analyse der Handschriften, zum Teil durch die Untersuchung sprachlicher Auffälligkeiten möglich. Auf diese Weise lassen sich Schreiber identifizieren, die zwar prinzipiell die Meinung des „Oberkommandanten“ zu Papier zu bringen hatten, aber auch ihre persönlichen Ambitionen in die zu übermittelnden Botschaften einfließen ließen. Sie rekrutierten sich aus dem akademischen Milieu (Kajetan Sweth, Matthias von Lama/Delama), dem niederen

11 Vgl. Andreas Oberhofer, Der Andreas-Hofer-Mythos. Mehr Schein als Sein?, in: Claus Oberhauser/Wolfgang Knapp (Hrsg.), Hinter den Kulissen. Beiträge zur historischen Mythenforschung (Edited Volume Series), Innsbruck 2012, 71–100.

12 Zu den Begriffsdefinitionen vgl. Andreas Oberhofer, Joseph Ennemoser – Ein Schreiber Andreas Hofers?, in: Ellen Hastaba/Siegfried de Rachewiltz (Hrsg.), „Für Freiheit, Wahrheit und Recht!“ Joseph Ennemoser und Jakob Philipp Fallmerayer. Tirol von 1809 bis 1848/49 (Schlern-Schriften 349), Innsbruck 2009, 81–94, hier 84–86.

13 Zur Motivation und Bedeutung der Gastwirte für den Aufstand von 1809 vgl. Martin P. Schennach, Revolte in der Region. Zur Tiroler Erhebung 1809 (Veröffentlichungen des Tiroler Landesarchivs 16), Innsbruck 2009, 243–247. Zur Rolle der Geistlichkeit und der katholischen Religion vgl. ebd., 285–305.

Beamtentum (Matthias Purtscher) sowie der ländlich-bäuerlichen (Andreas Hofer selbst, Johann Holzknecht, Josef Glatzl etc.) und bürgerlichen Schicht (Martin Rochus Teimer). Die Beteiligung von Geistlichen an der Ausfertigung von Schreiben konnte bis dato durch Handschriftenvergleich nicht eindeutig nachgewiesen werden, sie liegt aber nahe.¹⁴

Die „klassischen“ Schreibkräfte, die Beamten, vor allem die Vertreter der Land- und Stadtgerichte, spielten während des Aufstandes zum Teil weiterhin eine tragende Rolle in der Administration und Schriftlichkeit. Aus dem dezentralen Aktenverkehr (d. h. jenem außerhalb der Innsbrucker „Kanzlei“) resultierende Dokumente wurden von professionellen Schreibern, sprich von Repräsentanten einer ländlichen und städtischen Bildungsschicht, verfasst. Landrichter und Gerichtsschreiber waren neben den Schützenkommandanten, welche wiederum nicht selten auch Wirte oder Postmeister waren, die wichtigsten Kommunikationspartner und zugleich die Führungsschicht des Aufstandes. Gemeinden bzw. Städte wurden von Hofer hingegen nur selten direkt adressiert. Insofern stellen die im Innsbrucker Stadtarchiv (wieder-)entdeckten Schreiben eine Besonderheit dar, da sie an den Innsbrucker Magistrat gerichtet waren.

Auch der Umfang dieser Korrespondenz sticht hervor. Mit keiner anderen Gemeindevorstellung, mit keinem anderen Magistrat stand der Oberkommandant in einem vergleichbaren schriftlichen Austausch. Die amtliche Korrespondenz ermöglicht erstmals eine „dichte Beschreibung“ des Verhältnisses zwischen dem sogenannten Bauernregiment und den Vertretern der Stadt Innsbruck. Sie wirft neues Licht auf das Selbstverständnis des Sandwirts und seinen Verwaltungsstil, welcher nicht selten zu Frustrationen und Verstimmungen zwischen dem in dieser Hinsicht völlig unerfahrenen Hofer und den Stadtvätern führte. Dass dieser Konfrontationskurs, bei dem es um nicht vorhandenes Geld, nicht vorhandene Waffen oder nicht vorhandene Landesverteidiger ging, bisweilen zu skurrilen Szenen führte, hat die populäre Rezeption der Ereignisse um das „Bauernregiment“ in der kaiserlichen Hofburg bereits anschaulich dargestellt, etwa im Film *Die Freiheit des Adlers* (2002, Buch: Felix Mitterer, Regie: Xaver Schwarzenberger). Hingegen haben die Beziehungen zwischen Hofers Regierung und den Vertretern der Stadt Innsbruck in der wissenschaftlichen Literatur bis dato nur ansatzweise Erwähnung bzw. Bearbeitung gefunden,¹⁵ was auch mit der Überlieferungsgeschichte des Bestandes im Innsbrucker Stadtarchiv zusammenhängen mag. Vor Jahrzehnten – der Zeitpunkt lässt sich nicht rekonstruieren – wurden die „Hofer-Schreiben“ nämlich den Akten entnommen und in eine Handschriftensammlung eingeordnet. Die Stücke wurden damit vom übrigen Aktenmaterial des Jahres 1809 separiert und durch die Umordnung der Forschung entzogen; zumal die Handschriftensammlung heute nicht mehr als solche existiert und die Mappe schließlich im Aktenbestand „Militär“ gelandet ist.

14 Josef Daney schrieb die Ausformulierung eines Mandates am 25. August 1809 zwei Geistlichen zu. Vgl. Mercedes Blaas (Hrsg.), *Der Aufstand der Tiroler gegen die bayerische Regierung 1809 nach den Aufzeichnungen des Zeitgenossen Josef Daney* (Schlern-Schriften 328), Innsbruck 2005, 187.

15 Vgl. etwa: Josef Hirn, *Tirols Erhebung im Jahre 1809*, Innsbruck 1909, 630, 656, 660–662; ders., *Innsbruck im Jahre 1809*, Innsbruck 1909, 28f.; Otto Stolz, *Geschichte der Stadt Innsbruck*, Innsbruck 1959, 67; Ingrid Bubestinger/Gertraud Zeindl, *Zur Stadtgeschichte Innsbrucks*, Innsbruck 2008, 79; und: Oberhofer, *Der Andere Hofer*, 325–327.

Die Vorgehensweise zeigt, dass sich die Archivare der Bedeutung der von Andreas Hofer eigenhändig unterzeichneten Schreiben bewusst waren. Die Sammlung von Autographen historischer Akteure (seltener Akteurinnen) war eine gängige Praxis in Archiven und Museen. Entgegen dem Provenienzprinzip wurden die Stücke aus ihrem gewachsenen Archivumfeld herausgenommen, wodurch ihr Objektcharakter deutlicher unterstrichen wurde. Während in anderen Sammlungen, etwa jener der Bibliothek des Ferdinandeums in Innsbruck, Andreas Hofers Briefe und Schreiben als Einzeldokumente ohne erkennbaren Zusammenhang verwahrt sind, ist es ein Glücksfall, dass die im Innsbrucker Stadtarchiv überlieferten Archivalien mitsamt ihrem ursprünglichen Aktenumfeld, d. h. mit den Konzepten der vorher- und nachgehenden Schreiben des Stadtmagistrats, aufbewahrt wurden. Die Störung des Zusammenhangs der Registratur ist somit nicht gravierend, da die Dokumente sowohl einer eindeutigen Provenienz zugeordnet werden können (Stadtmagistrat Innsbruck, Kommunales bzw. Landesverteidigung) als auch durch die durchgehend angebrachten Aktenzahlen theoretisch – auch unter Zuhilfenahme des entsprechenden Einlaufprotokolls – an ihren ursprünglichen Platz rückgeordnet werden könnten.

DIE EREIGNISSE DES JAHRES 1809 IM ÜBERBLICK

Der Aufstand der Tiroler im Jahr 1809 wurde bereits vielfach erzählt und beschrieben.¹⁶ Dennoch erscheint es uns als sinnvoll, im Folgenden auf die wichtigsten Etappen hinzuweisen, um das sogenannte Bauernregiment, die Ereignisse im Sommer und Herbst 1809 sowie die Position Hofers als „Oberkommandant“ und Vertreter einer improvisierten Landesregierung in einen Gesamtzusammenhang einordnen zu können.

Als sich Andreas Hofer im Jänner 1809 als Mitglied einer kleinen Delegation nach Wien begab, um dort Pläne für einen Aufstand zu besprechen, trat er erstmals als Vertreter der Tiroler in Erscheinung, die sich entschlossen hatten, gegen die bayerische Integrationspolitik¹⁷ vorzugehen und zu den Waffen zu greifen. Hofer kehrte über Salzburg nach Tirol zurück, wo er Netzwerke mit Sympathisanten knüpfte. In den folgenden Monaten arbeitete er gewissermaßen als Multiplikator in seinem Gericht Passeier, im Vinschgau, aber auch im Zuge seiner Handelsreisen am Nons- und Sulzberg an der Vorbereitung der Erhebung, wobei er vor allem die Wirte ins Vertrauen zog.

Am 9. April 1809 erklärte Österreich Frankreich und seinen Bundesgenossen den Krieg. Die Tiroler wurden aufgefordert, sich ruhig zu verhalten und das Kriegsende abzuwarten, sich aber auf keinen Fall gegen ihren rechtmäßigen (bayerischen) König zu stellen. Hofer aber bot den Landsturm im Passeier- und Sarntal auf, wobei er die Vollmachten des Wiener Hofes vorzeigte, um den Auftrag zur Empörung zu belegen. In einem Schreiben an den Geistlichen Jakob Hofer in Stuls vom 9. April 1809 bezeichnete er sich nicht als erwählter, sondern erstmals als ernannter Kommandant, ebenso in einer eigenhändigen Aussendung vom 10. April.¹⁸ An diesem Tag zog die österreichische Hauptmacht unter Erzherzog Karl (1771–1847) über die bayerische Grenze, einen Tag vorher hatte ein österreichisches Korps der Südmarmee unter Feldmarschallleutnant Johann Gabriel Marquis von Chasteler de Courcelles (1763–1825) die Grenze bei Lienz überschritten, begleitet vom zur zivilen Verwaltung des Landes abgeordneten Intendanten Joseph Freiherr von Hormayr (1781–1848). Die bayerischen Posten im Pustertal wurden zurückgeschlagen, die wichtigsten Brücken besetzt, es kam zu Gefechten um die Ladritscher Brücke und im Sterzinger Moos (11. April), wo der Sandwirt als Kommandant der Passeierer Schützen die Initiative ergriffen hatte. In seinem und Martin Teimers Auftrag versuchten Passeierer und Wipptaler Bauern, die zwei bayerischen Kompanien in Sterzing gefangen zu nehmen.

16 Als Überblick mit weiterführender Literatur vgl. Meinrad Pizzinini, Andreas Hofer. Seine Zeit – Sein Leben – Sein Mythos, Innsbruck 2008.

17 Zur bayerischen Politik in Tirol nach 1806 vgl. grundlegend: Margot Hamm, Die bayerische Integrationspolitik in Tirol 1806–1814 (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 105), München 1996.

18 Vgl. Oberhofer, Weltbild eines „Helden“, Nr. 52, 53.

Die Oberinntaler unter Martin Teimer (1778–1838), die Unterinntaler unter Josef Speckbacher (1767–1820) und die Passeirer unter Andreas Hofer rückten nun gegen die Landeshauptstadt Innsbruck vor. In der Nacht zum 12. April drangen sie in die Stadt ein und zwangen am folgenden Morgen den General Pierre François Comte de Bisson (1767–1811) am Bergisel zur bedingungslosen Kapitulation. Der Geistliche Josef Eberhöfer aus Martell (1786–1864) beschrieb in seiner Talchronik, dem „Frühmessengerbuch“, diesen ersten Einzug Hofers in Innsbruck, den er selbst miterlebt hatte:

Um diese Zeit, etwa am 20. April zog der Commandant Santwirth Andre Hofer mit beyleufig zwei Compagnien rüstigen Passeyrern in die Hauptstadt ein. Er gieng voraus zu Fuße langsamen Schrittes durch die Vorstatt bis in die Burg. Seine Kleidung war die übliche Passeyrer Tracht, eben nicht festtäglich, sein Aussehen wohlgehalten, sein Gesicht weinroth, durch den langen Bart schwarz schattirt, sein Schritt fest, u. ohne Furcht. Seine Passeyrer folgten ihm auf dem Fuße in nicht gerader Ordnung, doch ganz ehrerbietig, still u. ernsthaft. Der Zulauf des Volkes und der Bürger war groß, man sah ihnen ihre Freide [sic] hierüber wohl an, aber laute Freudenrufe hörte man nicht. Die großen Herrschaften waren auch nicht sichtbar.

Andre Hofer zog mit einigen der Seinigen in die Hofburg ein, u. ich sah ihn Abends auf den Knien mit den Seinigen den h. Rosenkranz beten, vielleicht das erstemahl in diesen Palaste seit langen her. Die erste Zweckmäßige Anordnung des Andre Hofer in Innsbruck war, daß er vor jene Häuser, welche von dem raubsüchtigen Gesündel bedroht waren, eine Wache von zwei Passeyrern zur Sicherheit hinstellte, welche ruhig bei den Hausthüren den Stutzen neben sich habend sassen, von den Hausherrn gut bedient wurden, u alle Gefahr verscheuten. Itzt war Ruhe in der Statt.¹⁹

Am 1. Mai 1809 fand in Brixen eine ständische Versammlung des Engeren Ausschusses statt, zu der auch Andreas Hofer als Abgeordneter – er gehörte inzwischen auch zur sogenannten mobilen Schutzdeputation – berufen wurde. Die Schutzdeputationen waren im April und Juni 1809 initiiert worden und knüpften an die landständischen Schutzdeputationen an, die während der früheren Kriege gegen Frankreich ins Leben gerufen worden waren. Die mobile Schutzdeputation sollte im Hauptquartier des Feldmarschallleutnants Chasteler angesiedelt sein.²⁰

Nach einem Einfall der Franzosen bei Ala ins Etschtal stand Andreas Hofer Mitte Mai 1809 mit einer Passeirer Kompanie von 150 Mann in Levico und leistete an der Südfront „Kommandantendienste im Range eines Hauptmannes“.²¹ Am 20. Mai – Hofer machte an diesem Tag Bruneck zu seinem Hauptquartier – wurde er in einem Schreiben (Vintl) als „Oberkommandant“ bezeichnet, am 24. Mai verwendete er den Titel erstmals in seiner Unterschrift.²² Sein Selbstbewusstsein war zu diesem Zeitpunkt so groß, dass er dem bayerischen Generalkommando in Tirol die Niederlegung der Waffen nahelegte.²³

19 Zit. nach: Antonia Perkmann-Stricker (Bearb.), Frühmessengerbuch. Marteller Chronik des Josef Eberhöfer, [Lana] 1991, 234.

20 Vgl. Schennach, Revolte in der Region, 335f.

21 Franz-Heinz Hye, Andreas Hofers Aufstieg zum „Oberkommandanten in Tirol“, in: Der Schlern 58 (1984), 187–194, hier 189.

22 Vgl. Oberhofer, Weltbild eines „Helden“, Nr. 108.

23 Vgl. Oberhofer, Weltbild eines „Helden“, Nr. 127.

Am 24. Mai 1809 ließ Hofer das Wehraufgebot vom Brenner nach Norden abmarschieren: Ein Zug gut bewaffneter Schützen unter seinem Kommando brach in Richtung Innsbruck auf und besetzte die Anhöhen südlich der Stadt beiderseits der Sill. Die Kämpfe am Bergisel führten am 25. Mai zu einem Sieg der Tiroler. Ein ähnliches Gefecht fand am 29. Mai ohne konkrete Entscheidung statt, die Bayern aber zogen durch das Unterinntal ab. Vom selben Tag, dem 29. Mai 1809, datiert das „Wolkersdorfer Handbillet“, in dem Kaiser Franz I. den Tirolern versicherte, keinen Frieden mit Napoleon zu schließen, in welchem Tirol für Österreich verloren gehen würde.

Am 4. Juni 1809 ernannte Joseph von Hormayr als kaiserlicher Intendant Hofer zum Oberkommandanten im südlichen Tirol, d. h. im Landesteil südlich des Brenners, und Martin Rochus Teimer zum Oberkommandanten für das Inntal. Das Recht, Schützenkompanien und den Landsturm aufzubieten, beanspruchte Hormayr aber weiter für sich. Er hielt die Kontakte zum Wiener Hof und war mit Erzherzog Johann (1782–1859) eng vertraut, sorgte für die Entfernung der führenden bayerischen Beamten und leitete die Landesverwaltung und -verteidigung, sodass in einem bayerischen Polizeibericht zu lesen war, er sei „mit Chasteller die Seele der Insurrektion gewesen“.²⁴ Als sich aber Hormayr und Teimer nach dem Waffenstillstand von Znaim am 12. Juli 1809 dem Abzug der österreichischen Truppen anschlossen, übernahm Hofer die Position eines Oberkommandanten des ganzen Landes. Anfang Juni machte der Sandwirt einen Abstecher nach Hall und Rattenberg, wo er zum ersten Mal ein Schreiben im Namen des „k. k. Landes Vertheidigungs Commando im Tirol“ ausstellte.²⁵ Danach ging er nach Innsbruck und logierte dort im Gasthof „Zum Weissen Kreuz“,²⁶ bevor er in das Passeiertal zurückkehrte. Josef Hirn berichtet auch über ein Treffen in Brixlegg, wo „militärisch-bäuerlicher Rat gehalten“ worden sei und die Hauptleute der „unterinntalischen Distrikte“ Befehle zur Organisation der Verteidigung entgegengenommen hätten.²⁷ Auffallend ist die Floskel, mit der sich Hofer in einem Brief vom 14. Juni 1809 als Aussteller präsentierte: „Von der von Sr k. Hochheit Erzherzog Johann in südlichen Tyrol aufgestellten Oberkommandantschaft“.²⁸

Ab dem 19. Juli 1809 hielt sich Hofer in Lienz auf, von wo er – trotz des Waffenstillstandes von Znaim – die Mobilisierung des Aufgebots betrieb. An den Gefechten zwischen dem 2. und 8. August 1809 in Unterau, Oberau (heutiges Franzensfeste), Mauls, Gasteig und Sterzing beteiligten sich drei Passeirer Kompanien unter der Leitung von Johann Hofer (1767–1838), Andreas Ilmer (auch Illmer, 1778–1855) und Georg La(h)ner (1778–1863), Andreas Hofer war nicht dabei. Am 4. und 5. August fanden die Gefechte in der sogenannten Sachsenklemme statt, bei welchen Josef Speckbacher, Pater Joachim Haspinger (1776–1858) und Peter Mayr (1767–1810) der

24 Walter Landi, Joseph von Hormayr zu Hortenburg (1781–1848). Romantische Historiographie im Zeitalter der Restauration zwischen patriotischer Loyalität und liberalen Unruhen, in: Marco Bellabarba et al. (Hrsg.), Eliten in Tirol zwischen Ancien Régime und Vormärz/Le élites in tirol tra Antico Regime e Vormärz (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs 31), Innsbruck-Wien-Bozen 2010, 385–405, hier 391.

25 Vgl. Oberhofer, Weltbild eines „Helden“, Nr. 129.

26 Hirn, Tirols Erhebung, 494.

27 Hirn, Tirols Erhebung, 494.

28 Vgl. Oberhofer, Weltbild eines „Helden“, Nr. 137.

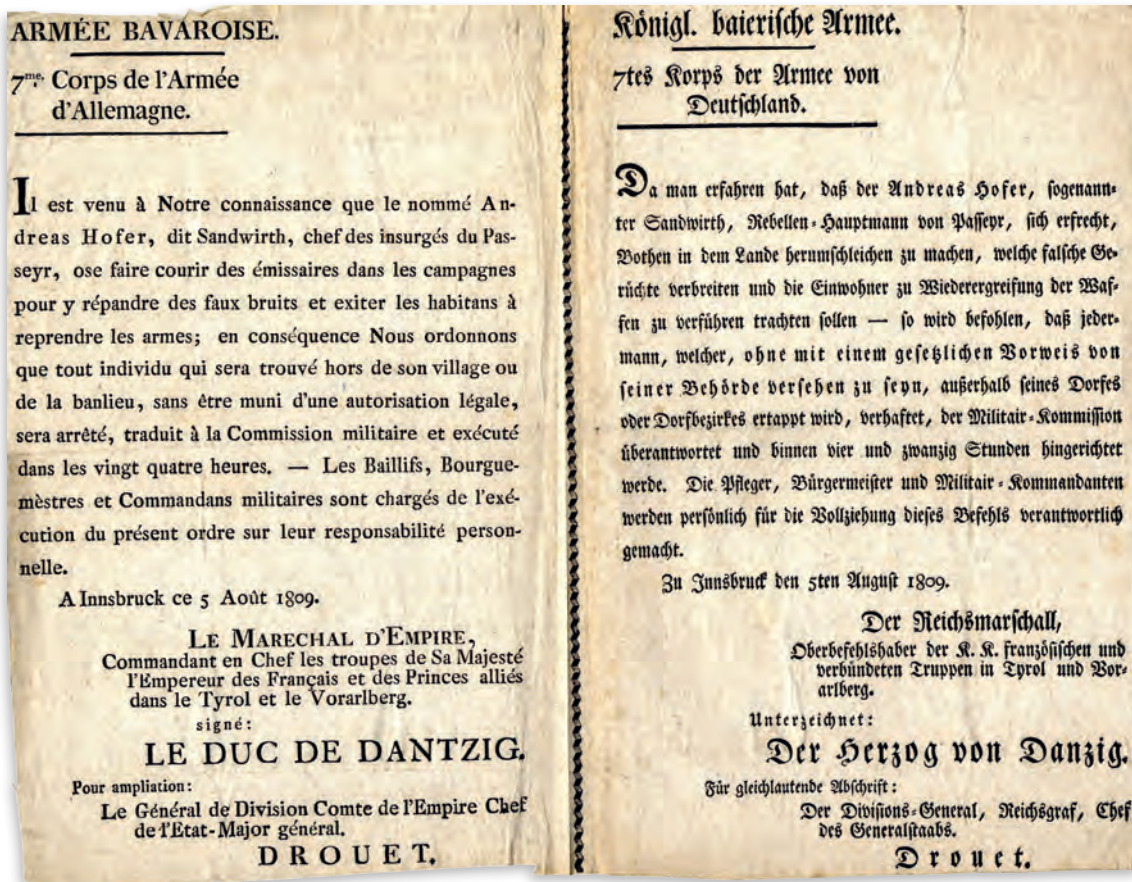


Abb. 1: Steckbrief für Andreas Hofer, unterzeichnet vom Oberbefehlshaber der französisch-bayerischen Truppen in Tirol und Vorarlberg, Marschall Pierre François-Joseph Lefebvre, 5. August 1809. Sig. StAI, FW-G-83.

Division Rouyer eine vernichtende Niederlage beibrachten. Der Sandwirt, der sich auf einer Alm versteckt hielt, schrieb bzw. ließ am 4. August schreiben, er sei vogelfrei, auf ihn sei ein Kopfgeld ausgesetzt (siehe Abbildung 1), er sei an einem „ungelegenen“ Ort. Sobald „sich die wahren Batrioten von Land Tyrol hervorthun werden und die Gegenliebe einander so erzeigen und sagen: Wegen Gott, Religion, und Vaterland wollen wir streiten und kämpfen“, würde er sich zeigen, sie anführen und kommandieren. Der Text ist unterzeichnet mit „Euer treues Herz – Andere Hofer Ober-Comendant von Baseyr dermahlen wo ich bin“.²⁹

Am 10. August bezeichnete sich Hofer erstmals nicht nur als „Oberkommandant von Passeier“, sondern auch als „Oberkommandant in Tirol“, dieser Titel sollte wohl die im Kampf „nötige Klarheit über den einheitlichen Oberbefehl gewährleisten“.³⁰ Am 11. August besprach er sich mit Speckbacher und Haspinger, wobei ein Angriff für den 13. August angesetzt wurde. Dieses Gefecht am Bergisel endete ohne Entscheidung wegen Erschöpfung und Munitionsmangels auf beiden Seiten, die Bayern

29 Oberhofer, Weltbild eines „Helden“, Nr. 181.

30 Hye, Andreas Hofers Aufstieg, 192.

aber zogen durch das Unterinntal ab. In einem Brief an den Schützenmajor Josef Marberger (1777–1811) schrieb Hofer, die Schlacht sei nicht verloren gegangen (wahrscheinlich gab es derartige Gerüchte im Land), es gebe eine auffallende „Kaltsinnigkeit“ einiger Landesverteidiger; zudem hätten die Tiroler zu wenig Munition.³¹ Es handelte sich bei diesem Schreiben keineswegs um eine Siegesnachricht. Das dritte Bergiselfecht aber hatte sich dadurch ausgezeichnet, dass nicht ein beliebiger Divisionsgeneral, sondern Pierre François-Joseph Lefebvre

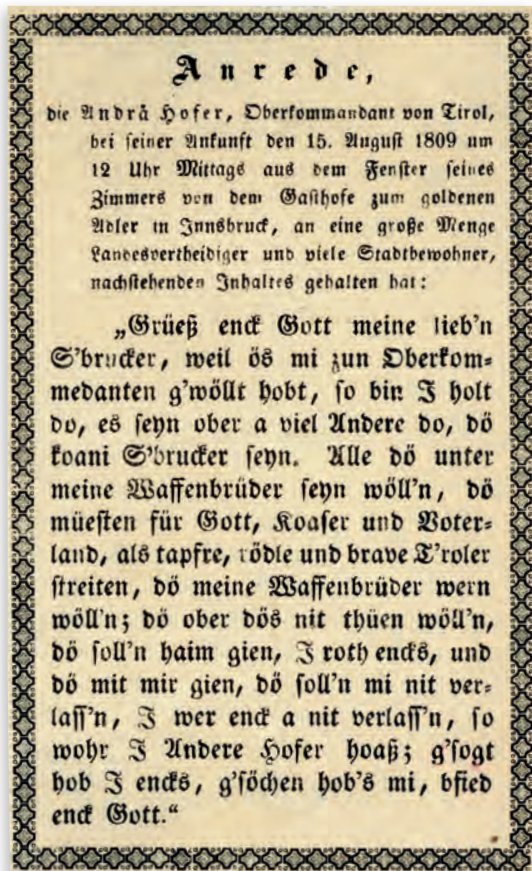


Abb. 2: Text der Ansprache Andreas Hofers (Druck). Diese Rede soll Hofer bei seiner Ankunft in Innsbruck am 15. August 1809 um 12 Uhr mittags aus dem Fenster seines Zimmers im Gasthof „Zum goldenen Adler“ am Oberen Stadtplatz (heute: Herzog-Friedrich-Straße) gehalten haben. Ob und (wenn ja) inwieweit der Text authentisch ist, lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Sig. StAI, Ho/M-50.

general, sondern Pierre François-Joseph Lefebvre (1755–1820), Herzog von Danzig und Marschall des Kaiserreiches, den Kampfplatz unverrichteter Dinge verlassen musste. Er zog mit seinen Truppen ab und die Tiroler hatten erstmals ohne Hilfe von regulärem Militär die Bayern und Franzosen zum Rückzug gezwungen.³² Gegenüber dem bayerischen König rechtfertigte sich Lefebvre durch den Verlust von Offizieren, fehlende Moral in seiner Armee und Mangel an Lebensmitteln – alles in Erwägung dessen, dass der Kampf von geringer Bedeutung gewesen sei.³³

Andreas Hofer nutzte nun die Gelegenheit, zum zweiten Mal mit seinen Gefolgsleuten in Innsbruck einzuziehen. Da keine österreichischen Truppen mit ihm einrückten, entstand eine Art Machtvakuum, das ihm die Möglichkeit eröffnete, an der Stelle des Landesfürsten die Führung der Regierungsgeschäfte zu beanspruchen. Vielleicht wurde er aber gebeten, neben dem militärischen Kommando auch die zivile Verwaltung des Landes zu übernehmen. Gerade die Innsbrucker Bürgerinnen und Bürger sehnten sich nach Ruhe und Ordnung und hofften, dass der Sandwirt genügend Autorität besitze, um Plünderungen und Verwüstungen Einhalt zu gebieten.³⁴

Am 15. August 1809 begab sich Hofer nach dem Besuch eines Gottesdienstes am Schönberg zum Bergisel, wo ihn – so die Darstellung durch

31 Vgl. Oberhofer, Weltbild eines „Helden“, Nr. 223. Das Grimm'sche Wörterbuch weist zum Begriff *Kaltsinn* bzw. *Kaltsinnigkeit* unterschiedliche Bedeutungen aus, hier dürfte er aber am ehesten „Gleichgültigkeit“ bedeuten. Vgl. Lemma *Kaltsinn*, *kaltsinn*, *Kaltsinnigkeit*, in: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/21, <https://www.woerterbuchnetz.de/DWB> (eingesehen am 22. Juni 2021).

32 Zum dritten Bergiselfecht und Abzug von Lefebvres Truppen vgl. Viktor Schemfil, *Der Tiroler Freiheitskrieg 1809. Eine militärhistorische Darstellung*. Für den Druck vorbereitet und herausgegeben von Bernhard Mertelseder (Schlern-Schriften 335), Innsbruck 2007, 217–227.

33 Vgl. Hirn, *Tirols Erhebung*, 624, 628.

34 Vgl. Hirn, *Tirols Erhebung*, 629–630.

Josef Hirn (1909) – eine Deputation der Innsbrucker Bürgerschaft empfing. Um elf Uhr sei er auf einer Kalesche in die Stadt gefahren, wo er sofort für Ordnung und Ruhe gesorgt habe:

Ein förmlicher Wachtdienst ward organisiert, zahlreiche Bauernpiketts durchzogen die Gassen und steuerten der Ausgelassenheit. Vor den Häusern angesehener Bürger, wie Schumacher und Carnelli, die namentlich von raublustigem Volk bedroht waren, wurden Wachen postiert. [...] Grosser Schaden wurde nirgends angerichtet, die einzige empfindliche Leistung der Innsbrucker bestand darin, dass sie an diesem Tage gegen 18.000 Fremde verpflegen mussten.³⁵

Hofer stieg im Gasthaus „Zum goldenen Adler“ ab, wo ihm eine große Menge zujubelte und er wohl seine berühmt gewordene Rede an die Innsbrucker Bevölkerung hielt (Abbildung 2).³⁶

Am selben Tag ließ er sich durch die Hofburg führen und war angeblich von der Kapelle, die vorher das Sterbezimmer des Kaisers Franz Stephan von Lothringen (1708–1765) gewesen war, besonders gerührt.³⁷ Bereits bei diesem ersten Besuch der Burg hätten, so Hirn, „Bürger und Geistliche“ bei ihm vorgesprochen, worauf Hofer geantwortet habe: „Wenns Landl gräd mi håbn will, so sollts mi håbn, so guat i's dermächn kån, åber im Nåmen des Koasers.“ Damit habe das „Bauernregiment“ begonnen, nicht aber „das eines revolutionären Gaismair, sondern des frommen und kaiserstreuen Sandwirts“.³⁸

Einige Tage später ließ Hofer in einem Brief an den Kaiser schreiben:

Es war ein Sinn, ein Herz, eine Kraft unter allen Bewohnern, nur fehlte eine Seele, besonders da der nun wirkliche k. k. Mayor Teimer in obiger Eigenschaft das Land nebst dem Militär räumen zu müssen sich erklärte. Der Wunsch, das Zutrauen des gesamten Volkes fiel auf den gehorsamst Unterzeichneten.³⁹

Diese Passage bezieht sich zwar weniger auf die Bestimmung Hofers als „Landesregent“ als vielmehr auf jene als Oberkommandant nach dem Ausfall Teimers, den der Sandwirt hier als Seele des Aufstandes bezeichnete. Sie deutet aber darauf hin, dass sich Hofer in seiner Position tatsächlich als vom Volk ausersehen fühlte, die Geschichte des Landes zu lenken.

In seiner Position als interimistischer Regent musste er aber bald zur Kenntnis nehmen, dass er mit den Verwaltungsaufgaben überfordert war. Daher verlautbarte

35 Hirn, Tirols Erhebung, 630. Im Haus des Innsbrucker Magistratsrats und Spitalsverwalters Karl Carnelli (1766–1836) war im April 1809 der schwer verwundete bayerische Oberst Karl Freiherr von Ditzfurth aufgenommen worden. Carnelli soll Ditzfurth auch vor Übergriffen seitens der Tiroler Landesverteidiger geschützt haben. Vgl. Thomas Albrich/Roland Sila, Das Schwarzbuch der bayerischen Polizei Innsbruck 1809, Innsbruck-Wien 2010, 193; und: Renate Vigil, Verwaltungsgeschichte der Stadt Innsbruck von 1784 bis 1821, 2 Bde., phil. Diss., Universität Innsbruck 1985, 485.

36 Zur Authentizität dieser Rede vgl. Hirn, Tirols Erhebung, 631, Anm. 1: „[Joseph, Anm.] Rapp erklärt diese Rede für unecht. [...] Pusch bringt die Rede mit einem ‚soll gehalten worden sein‘.“

37 Hirn, Tirols Erhebung, 632.

38 Hirn, Tirols Erhebung, 632. Zur Übernahme der Regierung durch Hofer und deren Legitimation als charismatische Herrschaft vgl. Schennach, Revolte in der Region, 372–380.

39 Vgl. Oberhofer, Weltbild eines „Helden“, Nr. 246.

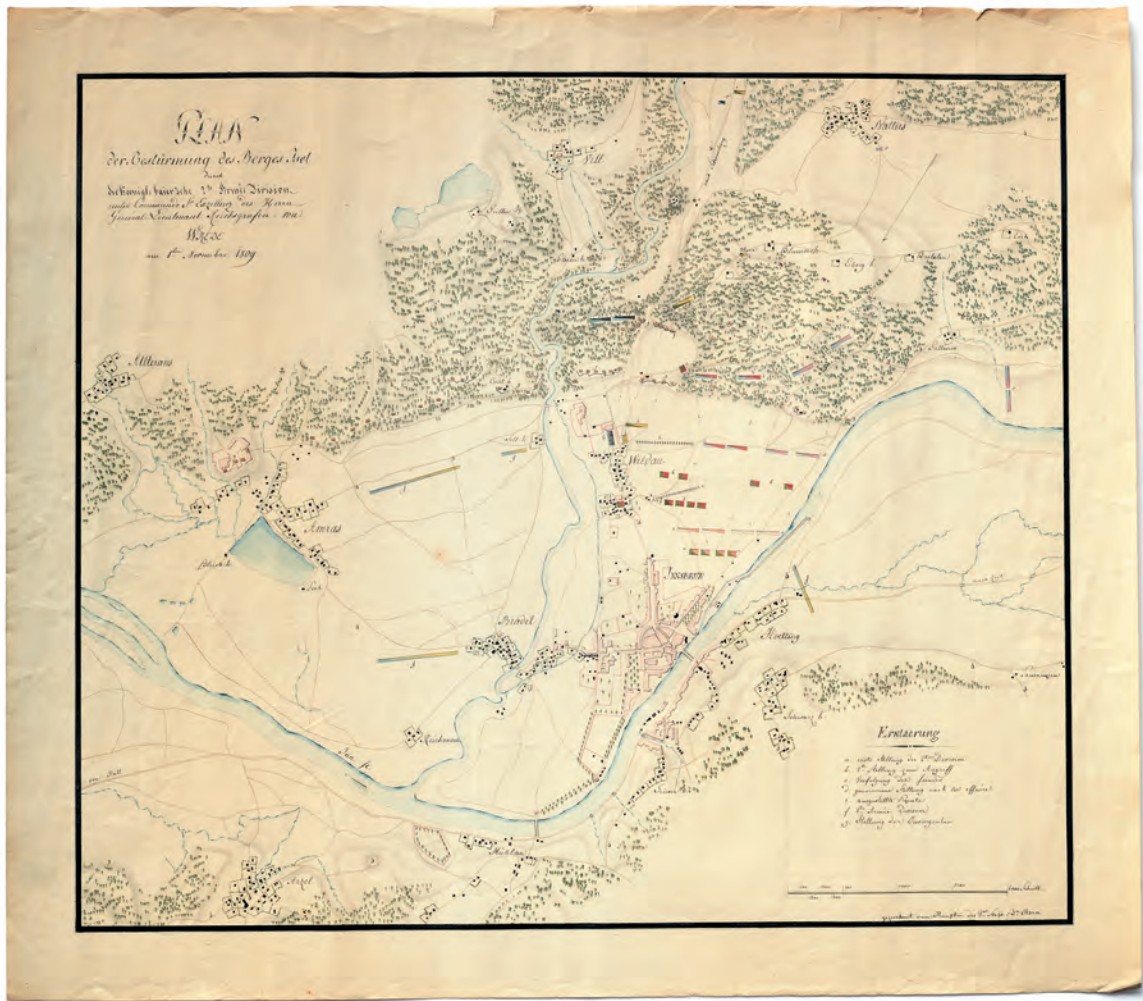


Abb. 3: Plan der Gefechtsaufstellung und -entwicklung der vierten „Schlacht“ am Bergisel am 1. November 1809. Sig. StAI, PI-1143.

er am 23. August 1809 die Einsetzung einer obersten Behörde, der „Provisorischen General-Landes-Administration“, welche im Sinne einer „Wiederherstellung der erforderlichen Autoritäten und Behörden“ in Innsbruck die Verwaltung des Landes übernehmen sollte. Hofer selbst behielt sich nur die Agenden der Landesverteidigung vor.⁴⁰

Am 28. September 1809 überbrachten die Kuriere Josef Eisenstecken (1779–1827) und Jakob Sieberer (1766–1814) Hofer aus dem Hauptquartier des Kaisers eine goldene Ehrenkette zusammen mit 3.000 Dukaten als Entschädigung für die Verteidigungsausgaben. Die Medaille wurde ihm am 4. Oktober 1809, dem Namenstag des Kaisers, in der Innsbrucker Hofkirche feierlich umgehängt. Der Sandwirt erlebte diesen Tag als Freudentag und bedankte sich in einem Schreiben an Erzherzog Johann überschwänglich für die kaiserliche Gnade: „[J]edes Tiroler Herz lebt und schlägt nur für das oestreichische Kaiserhaus.“⁴¹

40 Vgl. Oberhofer, Weltbild eines „Helden“, Nr. VIII.

41 Oberhofer, Weltbild eines „Helden“, Nr. 467.

Im weiteren Verlauf des Monats Oktober – als Hofer die eingelangte Nachricht über den zwischen Österreich und Frankreich geschlossenen Frieden von Schönbrunn (14. Oktober) nicht glauben wollte – rief er zu Ruhe und Ordnung, erhöhter Wachsamkeit und zum Abwarten auf. Am 18. Oktober bot er wieder alle Kräfte auf, doch die Anstrengungen waren vergebens: Drei Tage später verließ er mit seiner Entourage Innsbruck und zog sich in das Silltal zurück.

Am 29. Oktober bestätigte ein Brief Erzherzog Johanns (mit der Bitte, die Tiroler möchten sich ruhig verhalten und sich nicht zwecklos aufopfern) den Friedensschluss und brachte damit erstmals Sicherheit über die Sinnlosigkeit weiterer Kämpfe. Hofer befand sich im Posthaus am Schönberg. Er entschloss sich zur Unterwerfung, ließ sich aber von Joachim Haspinger und Johann Nepomuk Kolb von Kolbenthurn (1757–1813), einem besonders eifrigen Angehörigen der „Kriegspartei“, umstimmen.⁴² Das letzte und vierte Gefecht am Bergisel am 1. November endete nach wenigen Stunden mit einer Niederlage der Tiroler.

Am 12. November 1809 erließ der Vizekönig von Italien Eugène de Beauharnais (1781–1824), Stiefsohn Napoleon Bonapartes und Schwiegersohn Maximilians I. Joseph von Bayern, eine Proklamation, die zur Entwaffnung der Tiroler aufrief. Am 13. bot Hofer erneut den gesamten Landsturm auf; es kam zu einem letzten Scharmützel im Passeiertal, wo zahlreiche französische Soldaten gefangen genommen und ausgeraubt wurden. Danach gab es weitere kleine Erhebungsversuche, die bis zum Dezember 1809 andauerten.⁴³ Der Sandwirt aber floh auf eine Alm im Passeier, wo er sich mit einem seiner Schreiber, Kajetan Sweth, versteckt hielt.⁴⁴ Im Jänner 1810 wurde er verhaftet, nach Mantua gebracht und am 20. Februar 1810 auf direkten Befehl Napoleons hin erschossen.⁴⁵

42 Zum Schwanken Andreas Hofers zwischen neuerlichem Aufgebot und Niederlegung der Waffen in den letzten Monaten des Aufstandes vgl. Andreas Oberhofer, „Ich wuß mir nit z'helfen“: Die tragische Unentschlossenheit Andreas Hofers, in: Robert Rebitsch/Elena Taddei (Hrsg.), Politik Konflikt Gewalt (Innsbrucker Historische Studien 25), Innsbruck 2007, 203–220.

43 Vgl. Oberhofer, Die tragische Unentschlossenheit Andreas Hofers, 210–214.

44 Vgl. hierzu zuletzt: Magdalena Hörmann-Weingartner, Fahndung nach Andreas Hofer am Schneeberg, in: Der Schlern 84 (2010) 2, 4–7.

45 Vgl. Schennach, Revolte in der Region, 137, 612. Zu Hofers Gefangenschaft, Verurteilung und Tod und der entsprechenden schriftlichen Überlieferung vgl. zuletzt: Roberto Sarzi, Andreas Hofer zu Mantua in Banden... Die Zuneigung der Mantuaner für das Opfer der napoleonischen Gewaltherrschaft. Der Prozeß und die Verurteilung des Tiroler Freiheitshelden, Mantua 2010, bes. 55–110.

SCHRIFTLICHKEIT UND VERWALTUNG IN DER ZEIT DES „BAUERNREGIMENTS“

Während sich Andreas Hofer an den Schauplätzen der kriegerischen Ereignisse des Jahres 1809 verschiedener Schreiber bediente, die ihm beim Aufsetzen von Schriftstücken zur Hand gingen, stand ihm in der Zeit des „Bauernregiments“ in der Innsbrucker Hofburg eine improvisierte Kanzlei zur Verfügung. Diese kümmerte sich um die Abwicklung der Verwaltungsagenden, also das Abfassen zahlreicher Aussendungen, und die Beantwortung von Anfragen. Bekannt ist in erster Linie Kajetan Sweth (1785–1864), der als wichtigster Sekretär Hofers Eingang in die Rezeption gefunden hat, in Wahrheit aber für die „Schreiberei“ keine dominierende Rolle spielte. Als *der* Schreiber Hofers ist er vielmehr bekannt geworden, da er gemeinsam mit dem Sandwirt verhaftet und gemeinsam mit diesem nach Mantua gebracht wurde.⁴⁶ Nur wenige Schreiben, die von Hofer ausgefertigt wurden, konnten Sweth bis dato zugeordnet werden, etwa ein Schriftstück vom 26. Jänner 1810, das an Erzherzog Johann adressiert ist, als Ort der Ausfertigung „Tragwald“ angibt und heute im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv verwahrt wird.⁴⁷ Der jetzt zur Verfügung stehende Bestand im Stadtarchiv Innsbruck korrigiert dieses Bild etwas, da er immerhin vier mit großer Wahrscheinlichkeit von Sweth verfasste Schreiben enthält (vgl. Diagramm 1).

Sweth wurde 1785 in Graz geboren, studierte ab 1806 in Marburg, Warasdin und Salzburg und flüchtete im Frühjahr 1809 nach Tirol, da er fürchtete, von den Bayern rekrutiert zu werden. Er wollte in Neumarkt bei den Kapuzinern als Novize eintreten; da ihm dies aufgrund der drohenden Aufhebung der Klöster versagt blieb, beschloss er, in seine Heimat zurückzukehren. Um einen Reisepass zu erhalten, zog er ins Passeier zu Andreas Hofer. Am 5. August kehrte er im Sandhof ein, wo Hofer ihn überredete, sich der Erhebung anzuschließen. Sweth stimmte zu und wurde der zweiten Passeirer Kompanie unter Andreas Illmer (Illmer) zugeteilt. Nach dem dritten Gefecht am Bergisel am 13. August 1809 verwendete Hofer Sweth neben Matthias Purtscher als Schreiber.⁴⁸

Sweth, der „Döninger“, hätte sich – so sein Biograph – die volle Zufriedenheit Hofers erworben, der ein „wahrhaft väterliches Wohlwollen für den Oberjäger Sweth an den Tag gelegt“ hätte.⁴⁹ Am 23. September teilte der Sandwirt Sweth dem Grenzkommando in Achenal als Adjutanten zu und stellte ihm am gleichen Tag ein Zeugnis aus.⁵⁰ Josef Daney sah in diesem Vorgehen allerdings weniger einen Vertrauensbeweis als den Versuch, Sweth loszuwerden, den er aus unbekannten Gründen mit

46 Vgl. Oberhofer, Der Andreas-Hofer-Mythos, 90.

47 Vgl. Oberhofer, Weltbild eines „Helden“, Nr. 672.

48 Vgl. Anton Peter, Kajetan Sweth. Der Leidensgefährte Andreas Hofers, Innsbruck o. J., 5–7; und: Blaas, Der Aufstand der Tiroler, 448.

49 Peter, Kajetan Sweth, 13.

50 Vgl. Oberhofer, Weltbild eines „Helden“, Nr. 415.



Abb. 4: Tiroler Helden: Andreas Hofer, Josef Speckbacher, Joachim Haspinger und Kajetan Sweth. Gemälde von Franz von Defregger; Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum (TLMF), Ältere Kunstgeschichtliche Sammlungen, Inv. Nr. Gem. 908. Foto: TLMF.



Abb. 5: Andreas Hofer in der Hofburg zu Innsbruck. Gemälde von Ludwig Schmid-Reutte nach Franz von Defregger, TLMF, Ältere Kunstgeschichtliche Sammlungen, Inv. Nr. Gem 425. Foto: TLMF.

wenig schmeichelhaften Attributen wie „scheußliche Karikatur“, „niederträchtiger [...] Bube“ und „lausige[r] Bursche“ beschrieb.⁵¹

Im letzten Bergiselgefecht am 1. November wurde Sweth leicht verwundet, am 8. November befand er sich in Hofers Hauptquartier in Sterzing. Am 9. November ging der Sandwirt ins Passeier, Sweth folgte ihm am 16. November nach, am 23. flohen beide mit Hofers Familie gegen die Kellerlahn und von dort auf den Pfandlerhof. Am 2. Dezember stieg Hofer mit Sweth zur Pfandler Mähderhütte im sogenannten Awald auf, wo beide schließlich am 28. Jänner 1810 verhaftet wurden.⁵² Wie Hofer wurde Sweth zum Tode verurteilt, aber schließlich begnadigt, und verbrachte drei Jahre in einem Fremdenbataillon auf der Insel Elba, von wo er fliehen konnte. Ab 1816 lebte er als Beamter in Innsbruck.⁵³

Am 16. Oktober 1818 unterschrieb Sweth folgendermaßen: „Kajetan Karl Sweth [manu propr]ia vormaliger mit dem Andreas Hofer gewesenen Oberkommandanten gefangen genommener Adjutant nunmehriger k. k. Provinzial Staatsbuchhaltungs

51 Vgl. Blaas, Der Aufstand der Tiroler, 186f.

52 Vgl. Peter, Kajetan Sweth, 13–27.

53 Vgl. Blaas, Der Aufstand der Tiroler, 448.

Ingroßist.“⁵⁴ Als er im März 1823 die kleine goldene Zivil-Ehren-Medaille mit Ohr und Band als gewesener „Adjutant“ Hofers erhielt, wandte sich Matthias Purtscher mit einer Vorstellung an das Gubernium, in der er klarstellte, Sweth sei niemals Hofers Adjutant gewesen.⁵⁵

Es ist sicher kein Zufall, dass in dem erwähnten Empfehlungsschreiben, das Hofer Sweth am 23. September 1809 ausstellte, von dessen Tätigkeit als Schreiber überhaupt keine Rede ist:

Daß unterz[eich]nete Oberkomando bezeugt hiemit: daß Herr Kajetan [?] Sweth, Hörer der Philosophie, von 5ten August d. J. [be]i dem tirolischen Defensions-Wesen als Oberjäger bei der zweiten Passeyrer Compagnie die beßten Dienste geleistet und seinen patriotischen Eifer bei jeder Gelegenheit werktätig gezeigt und sich mit seinen [sic] unermüdeten Fleiß und gute Aufführung ausgezeichnet habe.

Dieses Zeugnis ist bezeichnenderweise weder von Hofer noch von Sweth, sondern von Purtscher geschrieben. Dieser schrieb später über Sweth, er sei ein

drolliger, junger, guter Mensch [gewesen]. Er kam dann öfter zu uns in die Burg [Hofburg, Anm.] – machte sich bei dem Hofer durch drollige Spassetten zu, küsste ihn wohl oft des Tages zwanzigmal und nannte ihn immer „Vater!“. Hofer gewann ihn durch sein drolliges Benehmen lieb und war bemüht, ihn irgendwo unterzubringen.⁵⁶

Weiters schrieb Purtscher, dass Sweth „hin und wieder“ zum Abschreiben verwendet wurde, aber auch eigene Texte schrieb, und betonte somit das Abschreiben als Aufgabe eines Sekretärs im Gegensatz zum eigenen – selbständigen – Schreiben. Es bleibt also auch nach einer Neubetrachtung des Corpus von Briefen und Schreiben aus Hofers „Kanzlei“ die Erkenntnis, dass andere, namentlich der Schullehrer Matthias Purtscher und der Aktuar beim Landgericht Sonnenburg Matthias Delama, wesentlich mehr für Hofer geschrieben haben als Kajetan Sweth. Josef Hirn stellt fest:

Zu seinen Sekretären wählte er [Hofer] Matthias Delama und den Schullehrer Purtscher, eigentlich die einzigen Nicht-Bauern in seinem intimen Kreise, die als solche schon in ihrer Tracht – Purtscher trug noch Haarzopf – erkennbar waren. Beide waren fleissige Arbeiter und führten eine hinreichend gewandte Feder. Delama schrieb vornehmlich Aufrufe und öffentliche Kundmachungen, Purtscher, seit dem 15. August zum Hauptmann ernannt, besorgte die Korrespondenz, die Abfassung von Verträgen und die Ausfertigung der Erledigungen. Hofer selbst, seiner geringen Schreibkunst sich wohl bewusst, begnügte sich meist, seine Unterschrift zu zeichnen, mitunter setzte er ihr einige Worte bei, die den Leser verblüfften.⁵⁷

54 Tiroler Landesarchiv Innsbruck (im Folgenden: TLA), Englische Subsidien, Karton 1, Pos. 1.

55 Hermann Sander, Matthias Purtscher aus Bludenz, der Adjutant Andreas Hofers. Mit einem Bildnisse Purtschers und einem Anhange über einige bemerkenswerte, aber wenig bekannte Bludnzer, Innsbruck 1913, 44; und: Peter, Kajetan Sweth, 60.

56 Sander, Matthias Purtscher, 44.

57 Hirn, Tirols Erhebung, 634–635.

ANDREAS HOFER IN SEINEN EIGENEN WORTEN

Über das Verhältnis zwischen Andreas Hofers „Regierung“ und dem Innsbrucker Stadtmagistrat im Jahr 1809 standen bislang nur Aufzeichnungen informierter Zeitgenossen zur Verfügung. Ein bemerkenswerter Quellenfund ermöglicht es nun erstmals, das Verhältnis des Oberkommandanten zum Innsbrucker Rathaus anhand von amtlichen Schreiben zu beleuchten.

Die Korrespondenzen, stellenweise in recht harschem Ton gehalten, bereichern nicht nur die Innsbrucker Stadtgeschichte um neue Facetten, sondern auch das Bild des Sandwirts, dem mitunter durchaus der Kragen platzen konnte. Im Mittelpunkt steht dabei die Edition der entdeckten Korrespondenzen, die sämtlich auch als Faksimile abgebildet sind. Einführungen in die Ereignis- und die Kommunikationsgeschichte von Hofers „Bauernregiment“ im Spätsommer und Herbst 1809 runden den Band ab.

